

Nachdem drei Regenzeiten in Folge ausgeblieben und andere dürrtig ausgefallen waren, kam es im Jahr 2009 zur schlimmsten Dürre in Kenia seit Jahrzehnten.

In vielen Parks und Naturreservaten verhungerten die Tiere. Allein im Amboseli-Nationalpark starben rund 50 Elefantenkälber an den Folgen der Dürre. „Alle paar Hundert Meter trifft man auf Kadaver. Die Besucher kommen unglücklich von den Fahrten zurück“, berichtete ein Safari-Guide. Die Parkranger bemühten sich um Schadensbegrenzung.

Im Tsavo-West-Nationalpark fütterten sie die Nilpferde, um sie vor dem Hungertod zu bewahren. Und im Nakuru-Reservat legte die Naturschutzbehörde künstliche Süßwasserbecken an, um die Flamingos zu retten. Das war nötig geworden, weil die Zuflüsse zum Nakuru-See versiegt waren und sich dadurch der Salzgehalt im See drastisch erhöht hatte. In diesem Jahr trugen die rund 190 000 Besucher des Nakuru-Reservats mit ihren Eintrittsgeldern also ganz direkt zum Schutz der Flamingo-Population bei.

